

UNCOPAC – Brücke zwischen Zivilgesellschaft und Staatenwelt

Ein Instrument zur Stärkung der Präventivstrategie der Vereinten Nationen

Am 19. Januar 2003 gründete sich die *Initiative Pro UNCOPAC* als Ergebnis von drei Studientagen der „Plattform Zivile Konfliktbearbeitung“, die von Initiatoren des „Frauennetzwerks für Frieden“, der „Koalition für Leben und Frieden“ und des „Linzer Appells für Friedenspolitik“ angeregt wurden. In Abstimmung mit namhaften VölkerrechtlerInnen wurde ein Modell für ein neues Instrument der Vereinten Nationen entwickelt, das sowohl der Bedeutung der Zivilgesellschaft, als auch dem bisherigen Mangel an Transparenz bezüglich der präventiven Aktivitäten der internationalen Gemeinschaft Rechnung trägt: die **UN-Commission on Peace and Crisis Prevention**, kurz UNCOPAC. Was sich hinter diesem Namen verbirgt, können Sie den beiden Texten

UNCOPAC – Einführung in das Modell

UNCOPAC – Vorschlag für ein Statut

auf dieser Homepage entnehmen.

Aufgaben und Ziele

Es geht darum, eine paritätisch von allen fünf UN-Regionen besetzte Institution im Rahmen der Vereinten Nationen zu schaffen, die

- a) in engem Kontakt mit den diversen *Frühwarneinrichtungen* und -projekten rechtzeitig nach einem formellen, transparenten Verfahren und innerhalb klarer Fristen Vorschläge für – durchweg nicht-militärische – nachhaltige Maßnahmen erarbeitet; sie sollen darauf verhindern, dass Spannungssituationen eskalieren und der Sicherheitsrat sich mit ihnen befassen muss;
- b) den Erfahrungen der *Zivilgesellschaft* mit Konfliktprävention und -transformation Raum und Stimme verschafft. Dies soll geschehen, indem die bei den Vereinten Nationen akkreditierten NGOs für zivile Konfliktbearbeitung die – von der Generalversammlung der VN nach dem Prinzip der *gender balance* zu wählenden – Mitglieder der Kommission nominieren. Die NGOs sollen außerdem das Recht erhalten, Anträge für die Erarbeitung präventiver Maßnahmen bei der Kommission zu stellen. UNCOPAC soll verpflichtet werden, die NGOs regelmäßig zu informieren und alle zwei Jahre in wechselnden Regionen eine Tagung mit NGO-Delegierten zu veranstalten. So soll eine dichte Kommunikation und Vernetzung ermöglicht werden

Die Texte wurden vor der Veröffentlichung mit angesehenen Fachleuten diskutiert (u.a. mit den Professoren *Ernst Otto Czempel*, *Horst Fischer* und *Norman Paech*), deren Anregungen eingearbeitet wurden.

Jetzt gilt es, breite ideelle wie finanzielle Unterstützung für den Vorschlag zu finden.

Unterstützungserklärungen, Fragen, Kommentare, Anregungen bitte an:

Initiative Pro UNCOPAC, Am Glockenberg 8b, 45134 Essen, e-mail: koordination@pro-uncopac.info (homepage im Aufbau: www.pro-uncopac.info; dort auch eine laufend ergänzte Liste der Erstunterzeichner, die über den Grad der Unterstützung informiert, den der Vorschlag in der Zivilgesellschaft findet).

Vorgeschichte und Entstehungsprozess:

Erster Ausgangspunkt war eine Tagung der IPPNW (Internationale Ärzte zur Verhütung des Atomkriegs) im September 2001, aus der auch die „Koalition für Leben und Frieden“ hervorgegangen ist. Bei dieser Tagung trafen die Autorinnen und Autoren von drei Initiativen zusammen, die bereits in den 90er Jahren ähnliche Vorschläge gemacht hatten. Es handelte sich um den Vorschlag, einen UN-Konflikttrat zu schaffen, vorgelegt

von der deutschen AG 11 *Frauen und Frieden* bei der 4. UN-Weltfrauenkonferenz in Peking 1995, um den von Mohssen Massarrat 1998 ins Spiel gebrachten „Zivilen Friedensrat“ und den „Linzer Appell für Friedenspolitik“, der einen „Internationalen Interventionsrat“ auf UN-Ebene vorsieht.

Die Idee wurde auf der Jahrestagung der Plattform im Dezember 2001 weiter entwickelt und erfolgreich vernetzt. Auf Antrag von Heide Schütz, Vorsitzende des „Frauennetzwerks für Frieden“, fassten die Teilhabenden der Plattform den Beschluss, einen Studientag zu dieser Thematik zu veranstalten. Reiner Steinweg, der damals amtierender Direktor des „Berghof Forschungszentrums für Konstruktive Konfliktbearbeitung“ in Berlin und Mitglied im Initiativkreis der Plattform war, lud daraufhin zu einem solchen Studientag ins Berghof Zentrum ein.

Im Verlauf des ersten Studientags mit 9 TeilnehmerInnen im Juni 2002 entwickelte sich der starke Wunsch, von einem eher konkurrierenden Nebeneinander der drei, im einzelnen durchaus unterschiedlichen älteren Vorschläge zu einem einzigen zu kommen, der die wichtigsten Elemente bündelt. Die Idee, einen solchen gemeinsamen Vorschlag in die konkrete Form eines diskutablen Statutentwurfs zu gießen und die starke Überzeugung von der Notwendigkeit eines solchen Gremiums erzeugten eine außerordentlich produktive Dynamik. Aus einem Studientag wurden drei, mit äußerst intensiver email-Kommunikation in den Zwischenzeiten. Jedes Treffen wurde mit detaillierten schriftlichen Vorlagen vorbereitet, und der schwierige Prozess, Übereinstimmungen herauszufinden und Unterschiede ausdiskutieren, wurde von einer Praktikantin am Berghof Zentrum (Politologin) sehr engagiert moderiert. Auch die guten Arbeitsbedingungen des Berghof Zentrums trug dazu bei, dass sich aus der anfangs recht heterogenen Gruppe der Studientags-TeilnehmerInnen eine schwungvolle Initiative entwickelte, und dass ein Produkt entstand, das weit über eine bloße Summe der ursprünglichen Ideen hinausgeht.